

Kunzig, Trautwitzstr. 24

d. 11. April 1833

Lieber geehrter Herr Professor!

Ihren Aufsatz v. 8. April (N. F. Pr.) hat mich aufs lebhafteste gefesselt und ist der Grund dass ich meine Faulheit überwinde und Ihnen schreiben Ihnen zu danken, dass Sie so viel Hirnwerkstätten Lesern und Ihnen im Geiste mitgeteilt haben. Ich kämpfe jedoch daran die Bitte um die höhere von der. Besch zu ^{abzuwarten} ~~zu überlassen~~. Ich kenne ihn flüchtig, da ich ihn sermagist im Unterrichtsministerium aufgesucht habe, um ihn für P. M. Bille zu interessieren: das war etwa 1805/6. Dennoch erkannte er mich sofort ohne

Pardon — gegen meine Bescheidenheit — dass ich meine Zeiten vornehmlich durch und sehe dass meine Verkörperungen nur den „Druckspiegel“ enthalten, ohne den Stil zu ver-

schonung!

dass ich ein bißchen später, als ich mir
Alice Part. Mercedes della Torretta 1921
vorstellte, bis der ich ihn an einem
Empfangstag traf. Dies freilich ist
weder Anlass noch Ursache eines Briefes
an ihn, sondern meine ewige Leonar-
do-Arbeit, die immer mehr an jene
der Penelope wächst. - Wie Sie je viel-
leicht wissen, besaß Kardinal Fieschi
unter seinen Schätzen auch den hl.
Hieronymus des Vinci aber nur
ein Bruchstück des Gemäldes.

Nun wird erzählt, wie das fehler-
hafte Stück (und Auge, nicht viel!)
besser, den fehlenden Teil bei
seinem Schutzmacher zu entdecken,
den ^{die ergänzende Partie} ~~ihm~~ auf seiner Truhe befestigt
hatte: so die Anekdote. Der Kardinal

trale dann die Tafel restaurieren lassen
und dem Papst Sixtus VIII. zum Ge-
schenk gemacht; wird erzählt. Es
wäre mir natürlich ein großes Glück,
wenn Herr von Fesch Näheres und
Authentisches über diese Geschichte
wüsste und mir aus den Familien-
papieren ausheben sollte. (Ohnen
dies alles, natürlich, *sub rosa!*). Hol-
len Sie mich unterstützen? Ich wäre
Ihnen sehr dankbar. Vielleicht sagen
Sie mir zugleich, wie es Ihnen geht,
was das Kröpfchen macht und sonst-
Wissenswertes. Ich lebe seit Nov. 31
hier bei meiner jüngsten, vertritteten
Schwester, da ich, infolge des Todes einer
anderen Schwester, mit der ich zusam-
men wohnte, gezwungen worden vermisst-



und dieses die Bedeutung für einen vollen
 Ausdruck des Geistes. Die Kunst war uns überlassen.
 Der Herrschaft der ganzen Gattung, des höchsten
 Grades von dem die Wissenschaften zu erlangen
 war. Dass ich trotz dem eine schwere
 Heilung Wien verließ, dass jede wissen-
 schaftliche Arbeit hier sehr erschwert ist,
 den mir die Bibliotheken, merkwürdi-
 gende Umgang, meine Freunde und
 Wien, Wien, Wien fehlen, brauche ich nicht
 zu sagen. Hier habe ich ein reizendes
 gemüthliches Leben, ich liebe diese Stadt
 sehr, die meinen Geschmack teilt
 und mit mir den Musikersatz, Pado-
 geiricht - so gestern eine Fautwangen-
 aufführung der Noica (Berlin) wie ich
 niemals gehört habe - nicht einmahl,
 als Seb. Wagner sie in Wien dirigirte. Und
 sehr klugschön, während die Beschie-
 nung oft eine Qual ist. V. la! Und nun
 alles Gute für Oesterreich und nachher und
 immer! In aufrichtiger Schätzung

Marie Herzfeld



Was ein Schicksal der Kunst ist - warte sie vor allem in der
 die Sammlung bringt (also auch Schöpfung im Stil) und man
 haben sich im Schicksal, das nicht ist, um die Schöpfung der Kunst
 der Schicksal im Schicksal, das nicht ist, um die Schöpfung der Kunst